

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



CARITAS VORARLBERG

- 15 In den Bergen.**
Alpmesse mit Dekan Paul Burtscher am Sünser See.
- 19 KPH Edith Stein.**
Abschlussfeier von acht Absolventinnen.
- 20 Trifellner-Spalt.**
Die Vorarlbergerin wird Salzburger Domorganistin.

„Anti-Sorgenpaket“ zum Schulbeginn

Caritas Vorarlberg will mit neuem Hilfspaket existenzielle Sorgen und Nöte lindern.

Start ins neue Schuljahr. Die akute Teuerung in allen Lebensbereichen bringt immer mehr Menschen an ihre Belastungsgrenze. Längst sind es nicht mehr nur die „klassischen“ armen Haushalte, die auf Sozialhilfe angewiesen sind. In Hinblick auf den bevorstehenden Schulstart werden die finanziellen Sorgen zahlreicher Eltern zusätzlich befeuert. Aus diesem Grund hat die Caritas Vorarlberg mit dem Anti-Sorgenpaket eine breite Palette an Hilfsangeboten zusammengestellt, um Familien den Start ins neue Schuljahr zu erleichtern. JS ► S. 2-3

KOMMENTAR

Ankunft Jesu Christi

„Der letzte Sommer war sehr schön“, heißt es bei der steirischen Kultband STS und dem ist nur zuzustimmen. Was gibt es Schöneres als im Sommer in einer Bucht liegen, sich zwischen Sonnenbad und Tauchen in den Wellen zu bewegen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen? Und doch war dieser Sommer auch unheimlich.

Der Krieg in der Ukraine, das Klima, das verrückt spielt, und das Jahrhundert-Hochwasser in Vorarlberg haben uns vor Augen geführt, dass wir, gerade wir im Ländle, uns vielleicht zu Unrecht in unseren Pfarren, unseren Pensionen und unseren Pfründen eingerichtet haben, als ob das immer so weiterginge. Das Stichwort heißt „disruptiv“, was so viel bedeutet wie „etwas Bestehendes auflösend oder zerstörend“. Wo werden wir sein, wenn zum Beispiel die Inflation den Wohlstand wegfrisst? Ohne blauäugig zu sein hat das jüdisch-christliche Denken darauf eine hoffnungsfrohe Antwort: Geschichte ist bei allen Katastrophen immer auch Heilsgeschichte, die Menschheitsgeschichte bewegt sich auf ein Ziel außerhalb ihrer selbst zu: Im Christentum – auf die Ankunft Jesu Christi. Trotz Apokalyptik ist der christliche Mensch geborgen im Wissen um das ewige Heil, das für alle Zeiten in der zweiten Ankunft des Messias aufgehoben ist.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Hilfsangebote zum Schuljahresbeginn

Caritas schnürt ein „Anti-Sorgenpaket“

Mit zusätzlichen Hilfsangeboten setzt die Caritas speziell zum Start ins neue Schuljahr gezielte Maßnahmen, um Haushalte in besonderen Notlagen bestmöglich zu entlasten und gleichsam Kindern ihre Zukunftschancen zu sichern.

JOACHIM SCHWALD

Die Teuerung hat keine Ferien gemacht“, bringt es Caritas-Direktor Walter Schmolly beim Pressegespräch auf den Punkt. „Zum Schulende Anfang Juli lag die Teuerung bereits auf einem unvorstellbar hohen Niveau. Zum Schulbeginn Mitte September wird sie allerdings nochmals darüber liegen“, so die ernüchternde Analyse. Anhand des sogenannten Miniwarenkorb, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet, wird das ganze Ausmaß der tatsächlichen Teuerung deutlich. „Laut Statistik Austria liegt hier die Teuerung weit über der allgemeinen Inflationsrate von derzeit 9,3 Prozent, nämlich bei 19,1 Prozent. Nimmt man nur den Lebensmitteleinkauf, dann liegen wir in Vor-

arlberg gegenüber November 2021 bei über 27 Prozent Teuerung“, führt Schmolly aus. Die Teuerung ist aber in allen Lebensbereichen spürbar und bringt daher immer mehr Haushalte an ihre Grenzen. Längst sind es nicht mehr nur die „klassischen“ armen Haushalte, die auf Sozialhilfe angewiesen sind. Die Teuerung geht zunehmend an die Substanz der Mittelstand-Haushalte.

Starke Steigerung. „Es wird eng und immer enger“, verdeutlicht Christian Beiser, Stellenleiter der Beratungsstelle Existenz & Wohnen, die angespannte Situation. „Immer mehr Haushalte benötigen Hilfe“, sagt er und untermauert seine Einschätzung mit Zahlen. „Die Anzahl der Anonymberatungen und Erstkontakte in unseren Be-



Caritas-Direktor Walter Schmolly und Lerncafé-Besucherin Souzedar Abdullah (links). Christian Beiser (Existenz&Wohnen) und Bea Bröll (Lerncafés) informierten über die neuen Angebote (rechts).



Hilfsangebote zum Schulstart. In den 15 Lerncafés des Landes bereiten sich die Schüler/innen in der SummerSchool auf das neue Schuljahr vor. In den CarlaShops stehen für den Schulbeginn Pakete mit Arbeitsmaterial bereit. CARITAS VORARLBERG (4)



ratungsstellen sind massiv angestiegen. So wurde im Vergleich zu 2019 etwa eine zweieinhalbfache Steigerung bei den Anonymberatungen verzeichnet. Der Anstieg bei den Erstkontakten liegt bei 48 Prozent.“

Angebot aufstocken. Die außerordentliche Situation fordert auch ein außerordentliches Engagement der Caritas, sind sich die Verantwortlichen bewusst. Gerade jetzt zum Schulstart kommen auf die Familien zusätzliche Belastungen zu und genau hier kommt das neu geschnürte „Anti-Sorgenpaket“ ins Spiel. „Die von Bund und Land gesetzten Maßnahmen reichen nicht aus“, ist der Caritas-Direktor überzeugt, daher stocke die Caritas ihr Hilfsangebot auf,

„Die Anzahl der Anonymberatungen und Erstkontakte in unseren Beratungsstellen sind massiv anstiegen.“

CHRISTIAN BEISER, LEITER EXISTENZ & WOHNEN

um Kindern ihre Zukunftschancen zu sichern und Haushalte in besonderen Notlagen aufzufangen. Das Anti-Sorgenpaket umfasst im Wesentlichen vier Bereiche:

► **Beratung.** Aufgrund der Unübersichtlichkeit der Unterstützungsangebote ist eine gute Beratung ein hilfreiches Instrument,

um für die kommenden Herausforderungen gerüstet zu sein, ist man bei der Caritas überzeugt. „Daher wurde der Zugang zum Beratungsangebot „Existenz&Wohnen“ verbessert und dank der Online-Sozialberatung „Wegweiser“ (www.caritas-wegweiser.at) noch niederschwelliger gestaltet“, berichtet Christian Beiser.

► **Überbrückungshilfen.** Parallel dazu wurden die Überbrückungshilfen, mit denen aus Spendenmitteln schnell und unbürokratisch geholfen werden kann, der tatsächlichen Teuerung angepasst und um ein Drittel erhöht.

► **Lerncafés.** Ebenfalls ausgebaut wurde das Angebot der Lerncafés. „Aufgrund der gestiegenen Anfragen nach Lernplätzen werden ab Herbst zusätzliche Lern-Nachmittage in den Lerncafés angeboten“, führt Koordinatorin Bea Bröll aus. „Aktuell wird die SummerSchool zur Vorbereitung auf das kommende Schuljahr an allen Standorten angeboten“, sagt Bröll. In Zusammenarbeit mit der Regio Vorderland wird in Muntlix diese Woche zudem das 15. Lerncafé seinen Betrieb aufnehmen.

► **Schulpaket und secondhand.** Zu guter Letzt stellt die Caritas für Kinder in betreuten Einrichtungen Pakete mit Schulmaterialien zusammen. Die carla Stores und Shops bieten ganz speziell zum Schulbeginn und weit darüber hinaus ein attraktives Angebot, um preis- und umweltbewusst einzukaufen.

„Wir stehen heute vor einer Aufgabe, die uns als ganze Gesellschaft fordert. Mehrere, sich überlagernde Krisen bringen Famili-

en unter Druck und stellen einen frontalen Angriff auf unser Modell der Freiheitsgesellschaft dar. Wir sind daher einmal mehr zur Verbundenheit und Solidarität herausgefordert“, mahnt Walter Schmolly. „Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Anti-Sorgen-

„Wir stehen heute vor einer Aufgabe, die uns als ganze Gesellschaft fordert, daher sind wir zur Verbundenheit und Solidarität herausgefordert.“

WALTER SCHMOLLY, CARITAS-DIREKTOR

paket wirksam helfen können, und sind allen dankbar, die sich an diesem Helfen durch Freiwilligen-Engagement, Sachspenden oder finanzielle Spenden beteiligen“, so der Caritasdirektor abschließend. «

Aktionswochen in den carla Shops und Stores

■ **29. August bis 3. September:** Themenwoche Schule im carla Mösepark Altach und carla Store Bludenz.

■ **1. bis 3. September:** Kiloshop im carla Mösepark Altach unter dem Motto „Back to school“. Zum Kilopreis kann preiswert und nachhaltig Kleidung eingekauft werden.

AUF EINEN BLICK



Der neue Meditationsweg zum Gebhardsberg mit seinen sieben Stelen wurde in Augenschein genommen. KKV

Gebhardswoche feierlich eröffnet

Am Samstag wurde mit einem feierlichen Gottesdienst die diesjährige Gebhardswoche eröffnet. In seiner Predigt ging Generalvikar Hubert Lenz unter anderem auf die Bedeutung der Heiligen für das Leben der Kirche heute ein. „Heilige wollen keine Vorbilder sein, die wir nachahmen sollen, sondern sie wollen uns dazu ermutigen, unsere eigenen Fähigkeiten und Begabungen, unsere eigene Berufung zu entdecken und zu leben, unser Können, unser Wissen und unsere Erfahrung in den Dienst der Mitmenschen zu stellen und die Herausforderungen unseres Alltags in Familie, Beruf und Gesellschaft anzunehmen und so unseren Weg zu Gott zu gehen“, so der Generalvikar in seinen Ausführungen. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde auch der neue Meditationsweg in Augenschein genommen.

Noch bis einschließlich Samstag, 3. September, wird in der Kapelle auf dem Gebhardsberg täglich um 9 Uhr eine hl. Messe gefeiert.

Benefizkonzert für Ukrainehilfe

Anlässlich der Firmenstandorteröffnung Rusch Dachdecker in Lauterach, fand Anfang August am Firmenstandort ein Benefizkonzert mit der Rock- und Popband „CrossBeats“ aus Deutschland statt. Das ist an sich nichts Außergewöhnliches, wäre der Erlös der Veranstaltung nicht zugunsten der „Vorarlberg hilft – Ukrainehilfe“ ausgefallen. Dank vieler Unterstützer, darunter die knapp 200 begeisterten Konzertbesucher sowie Firmeninhaber Markus Rusch, kam schließlich der beachtliche Betrag von 6.000 Euro zusammen.



Spendenübergabe. Markus Rusch konnte einen 6.000-Euro-Scheck an Heidi Dolensky (Caritas) übergeben. LACHNER

Wandern mit LE.NA

Gemeinsam unterwegs sein

Im Rahmen des Projektes LE.NA – Lebendige Nachbarschaft – bietet die PfarrCaritas für bewegungsfreudige (ältere) Menschen kurze Wanderungen und Spaziergänge an. Diese werden von eigens dafür geschulten ehrenamtlichen Frauen und Männern begleitet. Die neuen Termine für Herbst sind nun fixiert. Die kleinen Wanderungen finden von September bis November in vielen Teilen des Landes vom Bodensee über den Bregenzerwald bis in den Walgau statt.



Die LE.NA Wanderungen und Spaziergänge starten wieder. CARITAS

Die erste Wanderung am Dienstag, 13. September, führt von Kennelbach entlang des Wendelinsbachs und zurück. Am Donnerstag, 15. September, geht es dann von Lingenau entlang dem „Quelltuffweg“.

„Bei unseren Wanderungen geht es nicht um sportliche Leistungen, sondern um leichte Bewegung in der Natur, Abwechslung im Alltag sowie Begegnung und Gesellschaft mit anderen Menschen“, beschreibt Miretta Schneider, Koordinatorin des Projektes das Angebot. Die reine Gehzeit bei diesen gemütlichen Touren beträgt rund 2,5 Stunden. Die maximale Gruppengröße liegt bei zehn Teilnehmer/innen.

► **Anmeldung und nähere Infos:** Miretta Schneider, T 0676 884204016, E le.na@caritas.at bzw. www.caritas-vorarlberg.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Das Vaterunser ist das zentralste Gebet der Christen. Hier verbinden sich Himmel und Erde, Menschliches und Göttliches. David Steindl-Rast geht der Tiefe dieses Gebetes in etwa 50 Meditationen auf den Grund. Seine Betrachtungen und die vertiefenden Gespräche mit der Medizinsoziologin Brigitte Kwizda-Gredler nehmen Sie mit auf eine Reise, in deren Verlauf sich schrittweise die Tiefe dieses Gebetes erschließt. Weil Gott aber Vater und Mutter aller Lebewesen ist, ruft uns dieses Gebet als „Gebet für alle“ über die einzelnen Konfessionen hinaus in eine universale Solidarität.

DAVID STEINDL-RAST, geb. 1926 in Wien, studierte Kunst, Anthropologie und Psychologie in Wien, trat 1953 in das Benediktinerkloster Mount Saviour ein; er engagiert sich im interreligiösen Dialog und stand in engem Kontakt mit Thomas Merton und dem Dalai Lama. BEATE GOLCZYK

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Steindl-Rast, David: Das Vaterunser. Ein Gebet für alle. Mitarbeit: Kwizda-Gredler, Brigitte. Sprache: Deutsch, 128 S. Lesebändchen mit zweifarbigem Titelprägung. Tyrolia, 2022 Preis: 18,00 EUR



Ausgehend von der Hafenstadt Porto führt die Flusskreuzfahrt quer durch Portugal bis nach Spanien. NICO CRUISES

KirchenBlatt-Reise: Douro Flusskreuzfahrt

Durch das malerische Tal des Douro schippern

Eindrucksvolle Städte und spektakuläre Flusslandschaften erwarten die Teilnehmer der 8-tägigen Fluss-Kreuzfahrt auf dem Douro vom 29. September bis 6. Oktober. Nach einem abwechslungsreichen Tag mit Stadtrundfahrt und Weinverkostung in Porto, geht es, ausgehend von der portugiesischen Hafenstadt, an Bord der MS Douro Queen flussaufwärts. Wandeln Sie in Guimarães durch die „Wiege Portugals“ oder entdecken Sie das herrliche Pilgerstädtchen Lamego mit seiner gotischen Kathedrale und imposanten Freitreppe. Ein wunderbarer Ausflug führt bis in die spanische Universitätsstadt Salamanca, wo unter anderem der

Besuch der eindrucksvollen Kathedrale am Programm steht. Und immer wieder liegt der Duft getrockneter Gewürze und Gräser in der Luft, man blickt auf eine berauschende Landschaft aus sich auftürmenden Hängen und Weinterrassen, auf denen sich pralle Reben der Sonne entgegenrecken. Eine besondere Reise auf einem der schönsten Flüsse Europas.

Die Kosten für die KirchenBlatt-Reise unter der Reisebegleitung von Mag. Dr. Willi Schmutzhard belaufen sich auf 2.590 Euro.

► **Info und Buchung:** Nachbaur Reisen GmbH, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at

REDAKTION: JOACHIM SCHWALD

Re-Use-Truck tourt wieder durchs Land

Nach einem erfolgreichen ersten Tour-Jahr steht die Re-Use-Truck-Tour unmittelbar vor ihrer zweiten Saison. Nach der Sommerpause wollen die Veranstalter ab Herbst der großen Nachfrage nach gut erhaltenen und funktionierenden Elektrogeräten wieder gerecht werden und gleichsam einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Die Sammelaktion für Elektrogeräte wird in Kooperation des Vorarlberger Gemeindeverbands mit der Caritas Vorarlberg organisiert. Los geht's am 8. September in Alberschwende.

Orgelwandern in der Oststeiermark Im Garten Österreichs

Sie wandern im Apfella-Stubenbergersee und Naturpark Pöllauer Tal von einer Kirche zur nächsten, hören sich eine Kirchenführung an und lassen mit dem Handy die Orgeln erklingen.



Hier QR-Code scannen
und App laden!

Gratis Info-Broschüre
beim TVB Oststeiermark:
03113/20678 oder
info@oststeiermark.com

AUSFRAUENSICHT

Sommer Shorts

Auf der Suche nach neuen Shorts für meine älteste Tochter führte mich die Verkäuferin nach dem Abklappen der Mädchen-Regale zur Bubenbekleidung und meinte, dass diese graue Hose hier die bequemste von allen im Laden wäre. Aber diese mochte meine Tochter erst gar nicht probieren.

Mädchenshorts sind kürzer und enger als die von Buben. Dies hat eine Datenanalyse von 20.000 Bekleidungsstücken der gängigsten Marken für die Süddeutsche Zeitung ergeben. Hotpants gibt es mittlerweile ab dem Kleinkindalter. Auch im Kleiderschrank meiner Mädchen gibt es sie und sie erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Zudem gibt es kaum noch andere Modelle, weder neuwertig noch gebraucht. Die viel praktischeren Cargo-Shorts gibt es schlichtweg nicht für sie – jedenfalls nicht in den ihnen zugewiesenen Farben. Unsere Mädchen werden durch diese per „Gendermarketing“ kreierte Massenkleidung bereits sehr früh mit als weiblich konnotierten Stereotypen umgeben. Gefallen und lieblich sein sollen sie in Zuckertönen. Die Bekleidungsindustrie nutzt diese Masche. Der Gewinn steigt, wenn es für alles eine Mädchen- und eine Bubenedition gibt. Glücklicherweise, wer quer durch die Reihen tanzt.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Unwetter traf auch Bregenzer Bildungscampus

Marianum-Keller unter Wasser

Der Rekordregen vom Freitag, 19. August, wird vielen Bewohnern des Rheintals noch lange in Erinnerung bleiben. Auch im Bildungscampus Marianum in Bregenz wurde durch das Unwetter ein großer Schaden verursacht.

JOACHIM SCHWALD

„Aufgrund von Vermurungen oberhalb der Schlossbergstraße wurden Teile des Fußballplatzes überschwemmt. Anschließend gelangte das Wasser auch ins Gebäude“, beschreibt Direktor Mag. Titus Spiegel die Szenen, die sich am 19. August in und um den Bildungscampus Marianum in Bregenz abgespielt haben. „Trotz frühzeitiger Alarmierung der Feuerwehr, die zu dieser Zeit allerdings bereits an vielen Orten im Einsatz war, konnte nicht verhindert werden, dass das Wasser in sämtliche Kellerräume, die Wäscherei, die Heizungs- und Technikräume sowie in das Kunst- und Textildepot eindrang“, skizziert er das enorme Ausmaß des außergewöhnlichen Naturereignisses.

Festsaal und Kapelle betroffen. Gebäudetechnisch sind neben den zu erwartenden

Schäden durch den Wassereintritt, die Lift-, Belüftungs- und Elektroanlagen, vor allem aber auch der Festsaal unterhalb der Kapelle in Mitleidenschaft gezogen worden. „Hier wurden die WC-Anlagen überschwemmt und der Parkettboden und die Holzvertäfelungen samt Türen so zerstört, dass aufwendige Restaurierungen und Erneuerungen anfallen werden“, macht Spiegel den Ernst der Lage deutlich.

Hunderte Objekte nass. Was die im Bildungscampus gelagerten Kunst- und Textilschätze angeht, sieht die Bilanz zwiespältig aus. „Die Schäden an den Objekten im Kunstdepot sind überschaubar“, gibt Diözesankonservator MMag. Othmar Lässer an. Als Grund dafür nennt Lässer die Tatsache, dass man die wertvollen Objekte aufgrund der bestehenden Wassergefahren ohnehin erhöht lagere. „Was an wertvollen Objekten vom Wassereintrag betroffen war, habe ich am späten Nachmittag des Unwettertages in Sicherheit gebracht, damit es nicht längere Zeit im Wasser steht.“

Weniger glimpflich ging das Unwetter am Textildepot vorbei. „Hier ist der Wasserschaden an den Objekten leider beträchtlich. Ei-

nige hundert Kaseln, Messgewänder, Rauchmäntel und vieles mehr sind rund 30 bis 40 Zentimeter hoch mit schmutzigem Wasser durchtränkt“, veranschaulicht Lässer. Den Aufwand der fachgerechten Säuberung und gegebenenfalls fachgerechten Restaurierung der zum größten Teil alten Textilien (mit z.T. brüchigen Stoffen, Gold- und Silberfädenstickerei, verschiedenen Textilsorten) schätzt der Experte als enorm ein. Insbesondere, da es sich um mehrere hundert Objekte handelt.

Glück im Unglück. Besonders bedauerlich sei die Situation, da das Marianum seit kurzer Zeit unter Denkmalschutz steht und gerade der Festsaal und die Kapelle einen besonderen Erhaltungswert darstellen. „Die Wiederherstellung wird wohl beträchtliche Summen benötigen“, kommt der Direktor zum Schluss. Ungeachtet des enormen Schadens habe man laut Spiegel aber auch Glück gehabt, denn die erst unlängst erneuerte Heizung und Brandschutzanlage hätten nur unwesentlichen Schaden genommen. «

► Wer die Sanierung der Schäden finanziell unterstützen will, hat bei der Kollekte am kommenden Sonntag diözesanweit die Gelegenheit dazu.



Die enormen Wassermengen flossen über den Sportplatz des Bildungscampus Marianum und drangen schließlich in die Kellerräume des Gebäudes ein. Dort richteten sie erheblichen Schaden, sowohl an der Bausubstanz als auch an den im Textildepot aufbewahrten Objekten an. SPIEGEL



Donnerstag
8. September
19 Uhr

KirchenBlatt Leserveranstaltung

Religion und Theater

So nah und doch so fern?

Moderierter Dialog in der Alten Kirche in Götzis mit der Intendantin des Vlbg. Landestheaters, Frau Stephanie Gräve, dem Glaubens-
experten Herrn Dr. Markus Hofer und der Kommunikationsleiterin
der Diözese Feldkirch, Frau Mag. Veronika Fehle.

Donnerstag, 8. September 2022, 19 Uhr
Eintritt: Freiwillige Spende

Anmeldung erforderlich: petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
Es gelten die aktuellen Corona-Bestimmungen.



Foto credit: Alja Köhler



Foto credit: Markus Hofer

Maria predigt den Holzfällern

Serfaus liegt auf rund 1.400 Metern Seehöhe hoch über dem Inntal und gehört zum sogenannten „Oberen Gericht“, dem westlichsten Abschnitt des Inntales in Tirol. Mitten in dem rund 1.100 Einwohner zählenden Dorf ehren Gläubige eine der ältesten Mariendarstellungen im Alpenraum: Unsere Liebe Frau im Walde. GILBERT ROSENKRANZ

Für Kunsthistoriker besteht kein Zweifel. Infolge ihrer Entstehungszeit zwischen 980 und 1170 gehört die Statue zu den ältesten Mariendarstellungen im Alpenraum. Die Figur ist im romanisch-byzantinischen Stil gearbeitet.

Vom Ursprung des Gnadenbildes weiß eine Legende zu berichten. Holzfäller sollen mit Arbeiten im Wald beschäftigt gewesen sein. „Hack mi nit!“, habe die Muttergottes aus einer Baumkrone zweimal zu ihnen gesagt. Worte, die man heute angesichts der massiven Abholzung der Regenwälder als Hilferuf verstehen kann. Die Erscheinung veranlasste damals die Männer, eine Kirche zu bauen.

Aufmerksamer Blick. Kunsthistorisch gehört die rund 850 Jahre alte Muttergottes-Darstellung zum byzantinischen Typus der sog. Nikopoia, der Siegbringenden. Ähnliche Beispiele finden sich etwa in der Hagia Sophia (Istanbul) oder in der Markuskirche (Venedig). Dass Maria sitzt, galt im Mittelalter als Privileg, weil dies hohen Würdenträger/innen vorbehalten war. „Sie ist geradlinig, aufrecht, in sich ruhend – man könnte fast sagen kontemplativ. Sie schaut dich an mit einem achtsamen Blick und bleibt selbst im Hintergrund. Sie zeigt uns Jesus, hält ihn nach vorne“, erzählt mir der Serfauser Pfarrer Willi Pfurtscheller bei einem Rundgang durch die Wallfahrtskirche. Seit 13 Jahren im Pfarrhaus, ist er ihr Nachbar und hat mit zahllosen Pilgergruppen in der Wallfahrtskirche Gottesdienst gefeiert. Ihm ist es ein großes Anliegen, die Botschaft dieser Ikone zu erschließen. Ein Bild voller Aufmerksamkeit für die Sorgen und Nöte der Menschen.

Reiche Bilderwelt. Sowohl die Madonna als auch das Jesuskind sind gekrönt. Beide

haben ein Symbol in der Hand. Der Apfel in der rechten Hand der Madonna erinnert an die Geschichte von Adam und Eva: Maria, die als neue Eva Jesus den Erlöser zur Welt bringt. Das Jesuskind hält ein Zepter und unterstreicht mit seiner segnenden Geste, dass er der ganz andere König ist. Säbel, Gewehre oder anderes Kriegsgerät sucht man bei ihm vergeblich.

Die Gnadenstatue ist hineingenommen in einer an Farben- und Symbolen überreichen Bilderwelt, die bis ins 14. Jahrhundert reichen. In einer Zeit, da fast niemand lesen oder schreiben konnte, erzählen sie wesentliche Botschaften des Glaubens. So finden sich etwa über der Gnadenstatue in himm-

lisches Blau getauchte musizierende Engel, die Geschichte der Verkündigung und der Geburt Jesu.

Pfarrer Pfurtscheller bemüht sich um eine lebendige Verehrung der Gottesmutter. Jeden 1. Mittwoch im Monat pilgert er von Juni bis Oktober mit Wallfahrern von Fiss nach Serfaus. Besonders die Lichterprozession im Oktober zeigt, wie tief die Muttergottes vor allem in den Herzen der Serfauser verankert ist.

Pfarrmuseum. Serfaus, das rund 500 Höhenmeter über dem Inntal liegt, gehört zum sog. „Oberen Gericht“, dem westlichsten Abschnitt des Inntales in Tirol. Von dort sind es nur noch 35 Kilometer bis zur Schweizer Grenze. Seit Menschengedenken ist diese Gegend ein Durchzugsland: Richtung Süden über den Finstermünzpass nach Südtirol oder Richtung Westen weiter bis zum Malojapass, dem Ursprung des Inn.

Das Dorf liegt auf 1.427 m Höhe. Erste Hinweise auf menschliche Besiedelung bzw. Bewirtschaftung reichen mehr als 5.000 Jahre zurück. Ebenso geschichtsträchtig ist die Geschichte der Pfarre. 1360 erstmals urkundlich erwähnt, ist sie eine der frühesten in der Gegend und wurde mit zahlreichen Schenkungen bedacht. Mit ein Grund, weshalb die rund 1.100 Einwohner zählende Pfarre eine Fülle von Kunstwerken ihr Eigen nennt. Diese sind in einem eigenen Pfarrmuseum zu bestaunen. Es zeigt auf einer Fläche von 150 m² rund 200 Objekte, die eindrucksvoll die Geschichte von Serfaus und der Wallfahrt dokumentieren.

„Heiliger Bezirk“ und U-Bahn. Mit mehr als zwei Millionen Nächtigungen gehört das zu einer Ferienregion zusammengefasste Plateau Serfaus-Fiss-Ladis zu den touristischen



Die Gnadenmutter von Serfaus. Die Statue gehört zu den ältesten Mariendarstellungen im Alpenraum. ROSENKRANZ (2)



Die Pilgerstätte zu „Unserer Lieben Frau im Walde“ in Serfaus ist rund 1.000 Jahre alt.

Hochburgen Tirols. Sommer wie Winter prägen die vielen Erholungsuchenden hier das Bild. Damit das Dorf mit seinen engen Gassen verkehrsmäßig nicht kollabiert, hat sich die Gemeinde entschlossen, den Verkehr aus dem Dorf zu verbannen.

Allen Touristen steht am Eingang des Dorfes ein geräumiger Parkplatz zur Verfügung. Von dort führt eine „U-Bahn“, die kostenlos benützt werden kann, auf einer Streckenlänge von 1,3 Kilometern quer durch das Dorf. Sie ist die höchstgelegene Luftkissenbahn der Welt. Eine der insgesamt vier Stationen heißt „Kirche“. Wer dort aus dem Erdbinnen wieder ans Tageslicht tritt und sich nach links wendet, steht vor dem „heiligen Bezirk“: Hinter einer steinernen Umfriedungsmauer befinden sich in einem Abstand von wenigen Metern die beiden Kirchen, die Wallfahrtskirche mit der Gnadenmutter und die Pfarrkirche. Sie wirken wie zwei Schwestern: die eine klein, gedungen, im Inneren dunkel, die andere in barocker Pracht hell, von Licht durchflutet.

War es einer Art heiligen Respekt geschuldet, dass die Serfauser beim Bau der neuen Pfarrkirche die romanische Kirche stehen ließen? Ihre Steine und Ziegel hätten sie dafür dringend benötigt. Das jahrhundertealte Gotteshaus war zu klein geworden. Aber statt es abzutragen, wie früher beim Neubau einer

Kirche üblich, blieb die Heimstätte der Gnadenmutter bestehen.

Eingebettet sind die beiden Gotteshäuser in einen Friedhof mit schmiedeeisernen Grabkreuzen, jedes einzelne kunstvoll gearbeitet. Hier stört nichts die heilige Ruhe, nicht einmal – U-Bahn sei Dank – der Straßenlärm. Am südwestlichen Ende des Friedhofs erhebt sich freistehend der Kirchturm. Mit einer Höhe von 36 Metern zieht er von weitem die Blicke auf sich. Der 500 Jahre alte Campanile wirkt wie ein Wachturm. Eine Aufgabe, die er sich mit der Muttergottes teilt. Pfarrer Pfurtscheller: „Ich merke, dass sie auch heute die Hand über das Dorf hält“. «


Spurensuche
Hier wirkten
heilbringende Menschen

Teil 8 von 10 – Tirol

LEBENSSPUREN

Eine besondere Frau

Moment mal! Eine U-Bahn in einem 1000-Seelen-Dorf? Ja, wir haben richtig gelesen. Serfaus in Tirol hat eine Luftkissenbahn im Untergrund. Wie ich es liebe solche kleinen Kuriositäten von Österreich zu entdecken. Lassen Sie uns auf die Reise gehen: eine Fantasiereise im Kopf. Wir sind in Serfaus. Bei der U-Bahn-Station „Kirche“ steigen wir aus. Eigentlich stimmt die Bezeichnung gar nicht, wenn man ganz genau sein will. Denn es erwarten uns gleich zwei Kirchen. Wir gehen in die kleinere, ältere Kirche hinein. Wen wir dort besuchen? Eine besondere Frau. Sie steht in der kleinen Wallfahrtskirche ganz vorne. Eine Frau in der Kirche ganz vorne? Ja, diese eine schon immer – es handelt sich schließlich um eine Marienfigur. Aber auch die Kirche wird immer mehr umdenken und die Frauen endlich ganz „ranlassen“ müssen – die Hoffnung stirbt schließlich zuletzt, oder sogar nie? Wir besuchen die Madonna von Serfaus – eine Gnadenstatue, die Schätzungen zufolge über 900 Jahre alt ist. In der kleinen Kirche ist sie der Blickfang. Wie viele Menschen in dieser langen Zeit wohl schon ihre Freuden und ihre Leiden pilgernd vor diese Mariendarstellung hingetragen haben?



Barbara Karlich teilt ihre Gedanken über Heilige. ORF

„Es reicht!“

Edo Sergo war dort, wo niemand hin will: am Tiefpunkt des Lebens. Wie auch die anderen

30 Männer der Gemeinschaft Cenacolo in Kleinfrauenhaid. Für einige Jahre in die Gemeinschaft einzutreten, um leben zu lernen, nennt Edo die beste Entscheidung seines Lebens.

MONIKA SLOUK

Als Edo zehn war, starb sein Vater. Mit zwölf konnte er dem Sog seines vierzehnjährigen Bruders nicht mehr widerstehen und begann, sich mit Alkohol und Kokain zu betäuben. In den folgenden Jahren trug er verschiedene Masken, lebte mehrere Leben nebeneinander: in der Familie, am Arbeitsplatz, unter Freunden. Er arbeitete im Einzelhandel, später in der Produktion und erreichte trotz seiner Sucht einen Studienplatz der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Mainz. „Es lief nicht alles schief“, erinnert sich Edo Sergo heute. Doch die Drogen hatten Auswirkungen auf seine beruflichen und schulischen Leistungen. Mit 30 kam der Zusammenbruch. „Ich war in der Nähe von Mostar in Bosnien-Herzegowina, um die Hochzeit meines besten Freundes zu besuchen. Dort wurde ich rückfällig. Es war die schlimmste Woche meines Lebens. Ich war am Boden zerstört und wollte nicht mehr weiterleben. Dann habe ich entschieden: Es reicht!“

Neu leben. Die Familie des Freundes riet Edo Sergo, Kontakt mit der Gemeinschaft Cenacolo aufzunehmen. Ein Haus der weltweiten Gemeinschaft befindet sich in Medjugorje, nur 30 km von Mostar entfernt. Dort trat der junge Mann vor zweieinhalb Jahren ein. Wie es in der Gemeinschaft üblich ist, lernte er Italienisch, die gemeinsame Sprache der international gemischten Männergemeinschaften. Unter den 70 Cenacolo-Häusern gibt es aber auch Gemeinschaften von Frauen, die aus einer Sucht aussteigen wollen. Nach einigen Monaten übersiedelte Edo ins Mutterhaus des Cenacolo nach Saluzzo, in eine kleine Stadt 50 km südlich von Turin. Seit gut einem Jahr lebt er nun in Kleinfrauenhaid, nicht weit von Eisenstadt.

Ohne Hierarchie. „Wir waren alle an einem Punkt, wo es nicht mehr weiterging“, sagt Bruder Georg Schwarz, der Hausverantwortliche im einzigen Cenacolo-Haus Österreichs. Auch er ist ehemaliger Suchtkranker. Bei ihm war es der Alkohol. „Es ist manchmal notwendig, ganz unten zu sein, bevor man aufstehen kann. In einer mittelschweren Phase wäre ich nicht hergekommen.“ Vor 23 Jahren ist er eingetreten, seit 18 Jahren lebt er im Cenacolo Kleinfrauenhaid, der in diesen Tagen sein 25-Jahr-Jubiläum feiert. Mit „Gemeinschafts-Papa“ kann man Bruder Georgs Rolle wohl umschreiben. Als Leiter des Hauses will er nicht bezeichnet werden. Mutter Elvira, die Cenacolo-Gründerin, war erfüllt von der Idee, dass Freundschaft, Arbeit und Gebet in der Gruppe am sichersten aus der Krise führen. Dazu soll niemand aus der Gruppe eine Stufe höher stehen als die anderen. „Sonst kommst du auch nicht heran an die Jungs“, meint Bruder Georg. „Unser Altersunterschied ist schon schwierig genug. Viele haben verletzende Erfahrungen mit Autorität gemacht.“



Kälbchen Zorro ist der beliebte Nachwuchs im Stall des Cenacolo in Kleinfrauenhaid. CENACOLO

Vertrauen. Eine Hauptaufgabe sieht Bruder Georg darin, den „Jungs“ zu vertrauen. „Es ist das Schönste, was es gibt. Ich musste es lernen. Früher konnte ich mir nicht einmal selbst vertrauen.“ Das Vertrauen in Jesus Christus und in jeden einzelnen Menschen ist im Cenacolo zentral. „Ohne Vertrauen wäre das Haus keine Familie, sondern eine Kaserne.“ Es gibt keinen Zwang, wie Bruder Georg betont. „Wir haben keinen Zaun um das Haus und keinen Schlüssel in der Tür. Jeder kann jeden Tag gehen. Interessanterweise tun sie es nicht. Wichtig ist die Einsicht, dass ich mein Leben ändern darf, nicht ändern muss.“ Das heißt aber nicht, dass der Tagesablauf im Cenacolo frei gewählt werden kann. Der Eintritt ist freiwillig, der Austritt ist freiwillig, dazwischen gelten klare Regeln. Die Struktur gibt den vorwiegend jungen Männern Halt. „Wir haben den Lebensstil nicht neu erfunden. Was wir machen, haben die Mönche schon vor 1.500 Jahren gemacht“, erklärt Bruder Georg. Beten, arbeiten, fasten sind feste Säulen des Lebens im Cenacolo.

Gemeinsam. Edo Sergo teilt sich einen Schlafraum mit sieben anderen Männern. Wenn um 6 Uhr Früh der Wecker läutet, heißt es schnell sein. Zehn Minuten später sind alle 30 Bewohner des Hauses in Kleinfrauenhaid in der Kapelle zum Gebet versammelt. Zähneputzen, rasieren, anziehen, da sitzt jeder Handgriff. Der Alltag in Gemeinschaft bietet auch Reibungsflächen, weiß Bruder Georg aus Erfahrung. „Die Gemeinschaft kann dich von früh bis spät nerven. Das ist hart. Aber es ist lebensfördernd. Vom Aufstehen bis zum Gebet hast du vielleicht schon zehn Situationen, die du in 20 Therapiestunden nicht aufarbeiten könntest, und kommst geladen in die Kapelle.“



Edo Sergo (32) kam mit 12 Jahren in Kontakt mit Drogen. Mit 30 zog er einen Schlusstrich. SLOUK

Das kennt auch Edo, aber er hat gelernt, mit sich selbst im Frieden zu sein. Das wiederkehrende Beten des Rosenkranzes und die nächtliche Anbetung helfen ihm dabei. „Wenn ich im Frieden bin, fällt das Rundherum nicht ins Gewicht.“ Dann gibt es wieder Tage, „wo ein anderer das Glas am falschen Ort abstellt und man explodiert schon“.

Beten. Dreimal am Tag beten die Männer Rosenkranz, dazu gibt es Lesung aus der Heiligen Schrift und Austausch darüber, wo es Reibungsflächen gibt. „Wir sagen uns gegenseitig die Wahrheit, treiben uns auch gegenseitig an“, erzählt Edo. Wenn sich einer mit dem Gebet schwertut, bitten wir ihn um Vertrauen, sagt Bruder Georg: „Wir vertrauen dir, bitte vertrau auch du und bete einfach mit.“ Vom Gebet wegzubleiben, kann sich keiner leisten, weil er von den Mitbrüdern gefragt würde: „Was ist los? Wo warst du?“ Der Tonfall unter den Jugendlichen ist manchmal rau, schildert Bruder Georg – aber ehrlich. Und das sei gut so, denn „wer Drogen benützt, ist ein Meister der Lüge“. Dass hier im Haus alle diese Erfahrung haben, sei sehr förderlich. „Wir haben alle gelogen. Wir sind 30 Ex-Süchtige. Die anderen sind auch so schlau wie du! Da kannst du nicht einmal ein Stück Schokolade heimlich essen.“

Schwere auf der Seele. Die Sucht nach Substanzen, häufig kombiniert mit Internetsucht, Spielsucht oder auch Magersucht, die bei Burschen wie bei jungen Frauen zunehme, sei aber nicht das eigentliche Problem, sondern würden dahinterliegende Probleme nur sichtbar machen, erläutert Bruder Georg. Daher liegt der Fokus im Cenacolo nicht auf der Frage, wonach jemand süchtig ist. Vor dem Eintritt in die Gemeinschaft

machen viele einen medizinischen Entzug. „Es ist sehr sinnvoll, den Dreck hinauszukommen. Wir sind nicht gegen die Wissenschaft. Es geht nur miteinander.“ Allerdings erreiche der Entzug nicht die Herzensdimension. „Du kannst dir 20 Minuten nach dem schönsten Entzug wieder Heroin spritzen, weil dir die 20.000 Kilo, die auf deinem Herzen lasten, keiner abgenommen hat.“ Es sei, als wäre das Herz durch einen Fleischwolf gedreht worden. Daher bleiben die Burschen im Cenacolo drei Jahre oder mehr. „Ich bin Tischler. Nach drei Jahren Lehrzeit bist du noch kein guter Tischler. Und hier geht es um das Leben!“

Vom Dunkel zum Licht. Einfach ist es nicht, betont Bruder Georg. „Es ist wahrscheinlicher, dass ein Krebskranker gesund wird als ein Süchtiger. Und es ist eine Illusion, Sucht loszuwerden, ohne zu leiden.“ Aber es funktioniert. „Nicht bei allen, aber bei vielen. Unser Ziel ist Lebensfreude. Das ist die einzig wirksame Prävention vor dem Rückfall.“ Im Grunde wüssten alle, was ihnen guttut, denn jeder und jede hat ein Gewissen. Aber süchtige Menschen können es perfekt manipulieren und alles rechtfertigen. „Ich wünsche den Jungs keine gemüthlichen Tage hier. Wenn du einen wirklich zähen Tag durchhältst, ist es ein heiliger Tag. Daran wächst du.“ Die Männer wurden nicht als Junkies geboren, gibt Bruder Georg zu bedenken, sondern als Kinder Gottes. Sie haben vom Leben viel abbekommen, was sie vielleicht zur Droge geführt hat. Edo Sergo hat im Cenacolo gelernt, im Hier und Jetzt zu leben. „Ich baute oft Luftschlösser“, erinnert er sich. „Hier lerne ich glücklich zu leben. Nicht die Bequemlichkeit zu suchen, sondern mein Leben zu gestalten.“ <<

ZUR SACHE

Cenacolo

Mutter Elvira, mit bürgerlichem Namen Rita Agnese Petrozzi, gründete 1983 die erste Gemeinschaft von jungen Menschen, die in einer tiefen Krise waren. Sie hatte selbst einen alkoholkranken Vater, den sie liebte, wodurch sie Verständnis für die von Substanzen abhängigen jungen Menschen hatte. „Ich liebe dich, aber nicht die Droge“, fasst der Cenacolo-Bruder Georg Schwarz seine Einstellung zu den anderen in der Gemeinschaft zusammen.

Brüder. Wer im Cenacolo lebt, hat einen Eintritt in die Gemeinschaft hinter sich. Die meisten verlassen die Gemeinschaft nach einigen Jahren wieder, um ihr neu gefundenes Leben woanders weiterzuleben. Manche widmen ihr Leben der Gemeinschaft, wie Bruder Georg.

Gäste. Cenacolo heißt „Abendmahlssaal“. Die Gemeinschaft kam vor 25 Jahren nach Österreich. Nach Kleinfrauenhaid kommen viele Firmgruppen auf Besuch. Burschen aus der Gemeinschaft besuchen Schulen, um von ihrer Erfahrung zu erzählen. An Samstagvormittagen gibt es Informationsgespräche der Gemeinschaft im Raum der Stille am Wiener Hauptbahnhof.

www.cenacolo.at



Georg Schwarz hat sich als geweihter Bruder dauerhaft an die Gemeinschaft Cenacolo gebunden. SLOUK

SONNTAG

23. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 4. September 2022

Ins Herz gewachsen

„Wer kann Gottes Plan erkennen?“ – diese Frage stellen wir uns in Zeiten der Unsicherheit. Vertrauen und Hoffnung sind es, was wir brauchen.

1. Lesung

Weisheit 9,13–19

Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen oder wer begreift, was der Herr will? Unsicher sind die Überlegungen der Sterblichen und einfältig unsere Gedanken; denn ein vergänglicher Leib beschwert die Seele und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Verstand. Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht, und finden nur mit Mühe, was auf der Hand liegt; wer ergründet, was im Himmel ist? Wer hat je deinen Plan erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gegeben und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht und die Menschen lernten, was dir gefällt; durch die Weisheit wurden sie gerettet.

„Ihn, das bedeutet: mein eigenes Herz“ – zwei wurden miteinander vertraut – im Gefängnis, in einer Situation großer Unsicherheit. So sind sie einander ans Herz, ja: ins Herz gewachsen.

2. Lesung

Philémon 9B–10.12–17

Lieber Bruder! Ich, Paulus, ein alter Mann, jetzt auch Gefangener Christi Jesu, ich bitte dich für mein Kind Onésimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin. Ich schicke ihn zu dir zurück, ihn, das bedeutet mein Innerstes. Ich wollte ihn bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient in den Fesseln des Evangeliums. Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun. Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein. Denn vielleicht wurde er deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurückerhältst, nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr: als geliebten Bruder. Das ist er jedenfalls für mich, um wie viel mehr dann für dich, als Mensch und auch vor dem Herrn. Wenn du also mit mir Gemeinschaft hast, nimm ihn auf wie mich!

Jesus nachfolgen – ein großer Schritt ins Ungewisse. Was heißt es für die Zuhörenden sich selbst, ihre Bindungen oder ihren Besitz aufzugeben?

Evangelium

Lukas 14,25–33

In jener Zeit begleiteten viele Menschen Jesus; da wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und berechnet die Kosten, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt hat, dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen. Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, solange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden. Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.



Gleichwertiges Menschsein: Diese Botschaft Jesu hat Paulus existentiell erfahren und setzt sich daher für den Sklaven Onésimus ein. PIXABAY

Zum Staub zurückkehren lässt du den Menschen,
du sprichst: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück!
Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der Tag,
der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht.
Du raffst sie dahin, sie werden wie Schlafende.
Sie gleichen dem Gras, das am Morgen wächst:
Am Morgen blüht es auf und wächst empor,
am Abend wird es welk und verdorrt.
Unsere Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.
Kehre doch um, HERR! – Wie lange noch?
Um deiner Knechte willen lass es dich reuen!
Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!
Dann wollen wir jubeln und uns freuen all unsre Tage.
Güte und Schönheit des Herrn, unseres Gottes, sei über uns!
Lass gedeihen das Werk unsrer Hände,
ja, das Werk unsrer Hände lass gedeihen!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 90)

WORT ZUR 2. LESUNG

Paulus schickt einen entlaufenen Sklaven an seinen früheren Herrn zurück. Das, was Jesu Botschaft für die Menschen der damaligen (und auch der heutigen) Zeit so staunenswert und attraktiv gemacht hat, ist der Gedanke der Gleichwertigkeit im Menschsein. Ein Sklave kann durch die Taufe zum Bruder seines ehemaligen Herrn werden: „Nimm ihn als deinen Bruder an!“, bittet der Apostel. Christi Botschaft hinterfragt die Bewertungen im menschlichen Miteinander, mit denen wir Unterschiede konstruieren. Das, was für uns wichtig ist: Status, Besitz, Talent, öffentliche Anerkennung, ist in den Augen Jesu nicht bedeutsam. Wichtig ist vielmehr, wie wir einander begegnen, wie wir uns füreinander und für die frohe Botschaft öffnen und wie wir einander „Nützliche“ (das bedeutet „Onésimus!“) sein können. Eine große Frage für uns Heutige ist es auch, wie wir „vom Wissen zum Tun“ kommen, wie wir aus dem, was wir erkannt haben, zu einem neuen Verhalten gelangen. Wir wissen, was wir tun und lassen sollten angesichts der vielen Weltkrisen: des Klimawandels, der Energieknappheit, der gesellschaftlichen Spaltung ... – und wir tun zu wenig, tun es zu zögerlich oder gar nicht. Für Paulus ist der Graben zwischen „Wissen und Tun“ offensichtlich kein Problem ... vielleicht, weil es nicht um kognitives Wissen, sondern um einen von Liebe durchdrungenen Glauben geht, der das Tun der Menschen wirklich und wirksam verändert. Wenn wir Glauben als „mit dem Herzen wissen“ betrachten, dann verändert der Glaube unsere Haltung und unser Tun. So hat Philemon – vielleicht – tatsächlich Onésimus als seinen Bruder anerkennen können, unabhängig davon, was dieser ihm noch schuldig war. Und das, was unser Wissen heute braucht, ist: mehr Herz!

ZUM WEITERDENKEN

Die Nützlichkeit für Andere ist ein hohes Gut – und eine Versuchung, die bis zur Selbstaufgabe führen kann. Wie kann ich – in aller Freiheit – nützlich sein?



ANTONITSCH

ELISABETH ANKER

ist promovierte Theologin,
Krankenhausseelsorgerin
in der Privatklinik Hochrum
und Organisationsberaterin.

► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE



■ **Lob.** Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte im Rahmen einer Ansprache den Prager Priester und Religionsphilosophen Tomáš Halík. Steinmeier nahm Bezug auf dessen jüngstes Buch „Der Nachmittag des Christentums“ und nannte es eine „schonungslose Analyse gerade des europäischen Christentums“. Halík kritisiert darin Klerikalismus, Isolationismus und Provinzialismus und zeigt Wege zu einem Christentum, das eine leidenschaftliche Spiritualität entfacht.

■ **Moskau.** Gegen den Abgeordneten des Moskauer Gemeindeparkaments Konstantin Jankauskas wurde ein Verfahren wegen Diskreditierung der Armee eröffnet. Jankauskas hatte im März ein Gebet von Papst Franziskus für Frieden in der Ukraine zitiert.

■ **Kees de Kort gestorben.** Der Bibelillustrator Kees de Kort ist tot. Er starb mit 87 Jahren im niederländischen Bergen. De Kort war bekannt für seine Illustrationen biblischer Geschichten in der verbreiteten Buchlein-Serie „Was uns die Bibel erzählt“. Er reduzierte die biblischen Szenen auf das Wesentliche, ohne den Bibeltext zu verfälschen.



Abschied von Vatikan-Diplomat

Trauer um früheren Nuntius Zurbriggen

Der frühere Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, verstarb einen Tag nach seinem 79. Geburtstag in seinem Schweizer Heimatort Brig. Er wurde nach einem Sturz tot in seinem Zimmer aufgefunden. Die Beisetzung findet am 5. September in Brig statt. Kardinal Christoph Schönborn, in dessen Zeit als Vorsitzender der Bischofskonferenz die Amtszeit Zurbriggens fiel, würdigte den Verstorbenen als versierten und herzlichen Brückenbauer. Er war 2009 bis 2018 päpstlicher Gesandter in Wien. In seine Amtszeit fielen die Bischofsnennungen von Ägidius Zsifkovics, Benno Elbs, Wilhelm Krautwaschl, Hermann Glettler, Werner Freistetter und Hansjörg Hofer.

Bischof Benno Elbs: „Nuntius Zurbriggen hat den Heiligen Stuhl in Österreich mit gro-

ßer Klugheit, viel Herzlichkeit und Freundschaft repräsentiert. Auch mit Vorarlberg und vielen Familien im Land war er eng verbunden. Für diese Verbundenheit wie auch für seinen großen Einsatz für die Kirche in Österreich sage ich herzlich danke.“



Erzbischof Zurbriggen bei der Bischofsweihe von Bischof Benno. DIETMAR MATHIS

Internationales Leitungsteam

Schweizerin ist neue Kreuzschwestern-Leiterin

Der weltweite Orden der Kreuzschwestern hat sein Führungsteam neu gewählt. Die Schweizerin Sr. Marie-Marthe Schönenberger (63) wurde beim dreiwöchigen Generalkapitel in Altötting zur Generalleiterin für sechs Jahre bestimmt. Die Österreicherin Sr. Gabriele Schachinger (71) ist neue Generalassistentin. Sr. Schönenberger unterrichtete Wirtschaft,

Recht, Staatskunde und Informatik. Bis 2021 studierte sie Theologie in Luzern. Als Leiterin des Ordens mit mehr als 2.500 Mitgliedern in 18 Ländern folgt sie auf die Kroatian Marija Brizar. Generalassistentin Sr. Gabriele Schachinger stammt aus Kirchdorf am Inn (OÖ), war Lehrerin und Pastoralassistentin und leitete bis 2019 die „Provinz Europa Mitte“.

Gabriele Neuwirth wird 75



Geburtsstagskind und katholische Journalistin mit jeder Fiber

KATHBILD.AT/RUPPRECHT

Ihren 75. Geburtstag feierte die Präsidentin des Verbands Katholischer Publizistinnen und Publizisten, Gabriele Neuwirth, am 31. August. Sie wurde im steirischen Wildon geboren. 1968 bis 1985 wirkte sie beim steirischen „Sonntagsblatt“, studierte dann Politikwissenschaft, Entwicklungspolitik, Philosophie und Zeitgeschichte und schrieb für Tageszeitungen. 1992 war sie bei der Gründung von „täglich alles“, wechselte 1994 zum „präsent“ und 1998 zum Wiener „Sonntag“. Ihre Lehre bei der Katholischen Medienakademie (KMA) ist legendär.

Wechsel im Staatssekretariat

Im vatikanischen Staatssekretariat gibt es einen wichtigen Personalwechsel. Der Leiter der deutschsprachigen Abteilung, der vom damaligen Kölner Kardinal Joachim Meisner entsandte Prälat Winfried König (66), verlässt sein Amt. Sein Nachfolger soll laut Kathpress ein aus der Diözese Osnabrück stammender Geistlicher werden. Kurz vor seinem Ausscheiden veröffentlichte König in der konservativ-katholischen Zweimonatszeitschrift „Die Neue Ordnung“ einen Aufsatz, in dem er die Kurienreform von Papst Franziskus kritisierte.



Dekan Paul Burtscher zelebrierte die Messe am Sünser See. Weitere Messen finden Sie unter www.sommerkirche.at

Alpmesse am Sünser See mit Dekan Paul Burtscher

Messe in den Bergen

Zahlreiche Bergmessen laden derzeit im ganzen Land dazu ein, Gott und die Natur zu erleben.

Als sich die ersten Menschen am frühen Morgen vom Furkajoch aus in Richtung Sünser See aufmachten, ließ sich noch nicht erahnen, wie das Wetter mitspielen sollte. Am Vortag hatte es noch geregnet, so war der kurze Aufstieg noch von nassen Steinen und rutschigem Erdreich gezeichnet. Die ersten Motivierten, die sich zum See aufmachen sollten, schlugen jedoch nicht den direkten Weg über die Sünser Alpe ein. Sie nutzten vielmehr die frühe Stunde, um Gipfel wie den Portlakopf, das Portlahorn oder die Sünser Spitze abzuklappen. Und je später die Stunde, desto mehr Menschen konnten von den Bergspitzen aus auf den zahlreichen Pfaden zum See ausgemacht werden. Am See gesellten sich zu der immer größer werdenden Menschenmenge auch die ersten neugierigen Kühe, die – in der zweiten Rei-

he platziert – neugierig verfolgten, was auf ihren Alpwiesen Neues passiert. Um 11 Uhr traf dann der Rest der Kühe ein – natürlich nicht ohne sich lautstark zu begrüßen. Das war zeitgleich ein passender Start für die sehr schön gestaltete Alpmesse mit Dekan Paul Burtscher.

Gedenken. Im Rahmen der Messe wurde im Speziellen dem langjährigen Jagdpächter Lothar Nachbauer und dem Landwirt Edwin Spiegel gedacht. Lothar Nachbauer habe die Jagd auf den Hohenemser Alpen vorbildlich betrieben und sei diesen immer sehr verbunden gewesen. Drei von vier Musikant/innen, die die Messe vorbildlich begleiteten, sind Kinder von Lothar Nachbauer. Auch Edwin Spiegel war den Alpen und dem Vieh – sein eigenes Vieh war auch auf der Alpe – sehr verbunden gewesen. Dekan Paul Burtscher rief in der Messe dazu auf, das zu tun, zu was das Ambiente schon sowieso einlädt: Still zu werden, zu sich zu kommen und die

Zeit der Messe für sich zu nutzen. „Die Sonne, die Luft, der See, das Vieh, das ist alles ein großes Geschenk, das wir hier bestaunen dürfen“, sagte er. Passend zu diesen Worten brach auch die Sonne, deren Abwesenheit vielen Menschen bei der Wanderung Kühle verschafft hatte, durch die Wolken, um die sitzenden Gläubigen zu wärmen. In seiner Predigt betonte der Dekan die Haltung der Bescheidenheit und Habgier, die sich gerade auch in der kapitalistischen Gesellschaft, aber auch im Kleinen in Familien, zeigen könne. Der Überfluss, der die Grundlage unseres aktuellen Wohlstandes bildet, sei dabei gefährlich, wenn er zu einer Bedingung werde – wenn man ohne ihn nicht mehr leben könne, wenn er zum Selbstzweck werde. Der Dekan legte jedem nahe, ein paar Tage auf einem Maisäsz zu übernachten, mehrere Tage zu wandern oder sich auf dem Jakobsweg zu verweilen. Hier merke man erst richtig, dass Überfluss nicht immer notwendig sei. ◀▶



Mehr als 200 Gläubige konnte Dekan Paul Burtscher bei der Alpmesse am Sünser See willkommen heißen. KKV / JAKOB LORENZI (3)



Die Lachsknödel-Masse sollte immer gut gekühlt sein. FRAUKE ANTHOLZ

Lachsknödel

ZUTATEN

- 450 g Frischlachs, in kleine Stücke geschnitten, gut gekühlt
- Salz
- Pfeffer, frisch gemahlen
- 100 g Crème fraîche
- 3 Eidotter
- 20 ml Zitronensaft
- 2 EL frisches Dillkraut, fein gehackt
- evtl. etwas fein geschnittener Räucherlachs als Einlage
- evtl. Fischfond

ZUBEREITUNG

Gekühlte Lachsstücke mit Salz, Pfeffer und Crème fraîche in der Küchenmaschine zerkleinern oder mit einem Messer grob hacken, mit den restlichen Zutaten vermengen, würzig abschmecken (evtl. Räucherlachs untermengen) und kalt stellen. Mit nassen Händen kleine Knödel oder mit einem nassen Löffel kleine Nockerl formen, in Fischfond (aus Fischabschnitten, Karkassen und Gemüse zubereitet) oder Salzwasser einlegen und unter dem Siedepunkt ca. 15 Minuten ziehen lassen, keinesfalls kochen (Fischmasse würde zäh werden). Dazu passt eine Weißweinsauce.



► Ingrid Pernkopf, Christoph Wagner, Knödelschatz. Unsere besten Rezepte, Pichler Verlag 2021, 224 Seiten, € 28,-

Beim Kauf von Schulartikeln können Familien Geld sparen, wenn sie Aktionen nutzen und teure Markenprodukte durch günstigere ersetzen. NEW AFRICA/STOCKADOBÉ

Bis zu 300 Euro kostet Familien die Grundausrüstung für den Schulanfang. Der AK Konsumentenschutz zeigt auf, wo es Einsparpotenzial gibt, das Sozialministerium und Organisationen wie die Caritas unterstützen durch Schulstart-Aktionen.

LISA-MARIA LANGHOFER



Geld sparen bei

Je nach Fachgeschäft oder Handelskette gibt es bei Schulartikeln große Preisunterschiede, weshalb etwa der Konsumentenschutz der Arbeiterkammer OÖ dazu rät, Aktionen (kurz vor Schulbeginn) zu nutzen und teure Markenprodukte durch günstigere Alternativen zu ersetzen. Auf diese Weise lasse sich einiges sparen, bis zu 18 Euro beim Zirkel, bis zu 14 Euro bei Buntstiften und rund neun Euro bei Füllfedern. Im Preisvergleich der AK OÖ können so die Ausgaben bei der Ausstattung für Schulanfänger/innen von 125 auf 62 Euro gesenkt werden. Eine Kostenersparnis könne sich durch eine längere Verwendungsdauer bei hochwertigen Produkten ergeben, außerdem seien für diese oft Ersatzteile verfügbar. Besonders wichtig ist die Qualität bei Füllfedern, deshalb empfiehlt der Konsumentenschutz, vor dem Kauf auszuprobieren, wie diese in der Hand liegen. Nachhaltigere Produkte, wie etwa wiederaufladbare Filzstifte auf Wasserbasis, Hefte aus Recyclingpapier oder Bleistifte ohne Lackierung am Holzschaft, schonen zusätzlich die Umwelt.

Beratung nutzen. Die Liste der benötigten Schulsachen kann nicht nur lang, sondern

auch verwirrend sein. Es lohnt sich daher, auf den Service und die Beratung im Fachhandel zu setzen. In einigen Geschäften können Eltern die Schulartikelliste abgeben und das fertig zusammengestellte Paket später zu einem vereinbarten Termin abholen. Bei manchen Händler/innen gehen die Mitarbeiter/innen die Liste auch mit den Eltern gemeinsam durch.

Der AK Konsumentenschutz stellte zudem fest, dass sich in den meisten Fällen alle benötigten Schulartikel in ein und demselben Geschäft einkaufen lassen – nur selten ist der Weg in ein weiteres Geschäft notwendig. Ist erst einmal alles beisammen, gilt es, die Schultasche nicht zu voll zu machen: Sie sollte nicht schwerer als maximal ein Zehntel des Körpergewichts des Kindes sein und in leerem Zustand nicht mehr als 1,20 Kilogramm wiegen. Apropos Schultasche: Auch hier kann man Geld sparen, indem man Aktionen nutzt, Restmodelle aus dem Abverkauf kauft oder sich im Secondhandhandel umschaut.

Unterstützung für Familien. Bereits vor der Coronakrise und den aktuellen Teuerungen sei der Start in ein neues Schuljahr



Schulartikeln

für einkommensschwache Familien eine enorme finanzielle Belastung gewesen, sagt Klaus Schwertner, Caritasdirektor der Erzdiözese Wien. „Nun hat sich die Situation verschärft, der Schulstart ist für viele nicht finanzierbar.“ Die Caritas hat deshalb eine Aktion gestartet, bei der schon vor dem Sommer gesammelte Schulsachen und Spenden an Betroffene verteilt werden. Auch in den Carla-Shops und Sozialmärkten können Eltern Schulsachen günstiger bekommen. Bis letztes Jahr hatten Mindestsicherungsbezieher/innen Anspruch auf ein kostenloses Schulstartpaket, ab heuer gibt es diese Aktion in einer neuen Form: Im Rahmen von „Schulstartklar!“ werden an Schüler/innen in Mindestsicherungs- bzw. Sozialhilfehaushalten Gutscheine verteilt bzw. können diese bei den Abholstellen der Volkshilfe Solidarität und deren Projektpartner/innen abgeholt werden. eingelöst werden können die Gutscheine österreichweit in allen Libro- und Pagro Diskont-Filialen, und zwar bis zum 1. Oktober 2022. «

► Links und Infos: www.sozialministerium.at, ooe.arbeiterkammer.at/service/testsundpreisvergleiche, www.carla.at

KINDERSOMMER

Wie unser Körper gegen diese Viren kämpft

Superhelden gegen Krankheiten

Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von Covid-19 oder anderen Krankheiten hört. Aber wie kämpft unser Körper eigentlich gegen all diese Krankheitserreger?

Vieles kann uns krank machen, allen voran Viren, Bakterien, Pilze und Parasiten. Aber für diese Krankheitserreger stellt unser Körper eine Festung dar. Und zwar eine mit einer sehr guten Verteidigung.

Zellen. Dafür haben wir verschiedene Zellen. Unser ganzer Körper ist aus Zellen aufgebaut. Sie sind alle ganz klein und haben unterschiedliche Funktionen – zum Beispiel, gegen Viren zu kämpfen.

Verteidigung. Für diesen Kampf gibt es beispielsweise sogenannte Fresszellen, die gefährliche Bakterien oder Viren einfach verschlingen. Außerdem haben Abwehrspezialkräfte verschiedene

Aufgaben. T-Killerzellen etwa töten die Zellen mit krankmachenden Erregern. Gedächtniszellen merken sich die Erreger, um auf den nächsten Angriff vorbereitet zu sein. Diese beiden sind aber nicht allein. Es gibt noch viele andere Zellen, die alle zusammenarbeiten, um unseren Körper von bösen Viren und Co. zu befreien.

Buchtipps. Im Buch „Mein Körper ist ein Superheld“ kämpft der kranke Sam als Superheld in seinem Körper gegen eine fiese Virus-Gang. Dabei kannst du viel darüber lernen, wie genau unser Immunsystem, das diese Verteidigung erledigt, funktioniert, wieso wir krank werden, was Fieber damit zu tun hat und wie wir schnell wieder gesund werden. « ELISABETH MÜLLEDER

► Dr. med. Matthias von Bornstädt, *Mein Körper ist ein Superheld*, Arena Verlag, 2021, € 14,-, ab 7 Jahren





„Darüber sprechen“ – die Erinnerungsschau von erinnern.at ist aktuell in Hittisau zu sehen. Anhand von 14 Lebensgeschichten werden die verschiedenen Formen von Verfolgung und Ausgrenzung während des Zweiten Weltkriegs thematisiert. Die Schau ist online nachzulesen. FEHLE (3)

Über den Holocaust sprechen

Aber da war niemand mehr

„Darüber sprechen“ ist der Titel einer Open-Air-Ausstellung der Initiative erinnern.at. Der Titel ist auch ein Auftrag. 14 Frauen und Männer, die den Holocaust überlebt haben, sprechen darüber, was sie er- und überlebt haben.

VERONIKA FEHLE

Verfolgung, Flucht und Tod – ja, das war einmal. Heute ist ja alles ganz anders. Warum also immer darüber sprechen was war? Ein Blick in die direkte Nachbarschaft der Freiluft-Erinnerungs-Schau „Darüber sprechen“ zeigt, dass heute nicht alles so ganz und gar anders ist.

Wie nah Vergangenes ist. Dort, an der Mauer zur Pfarrkirche von Hittisau liegen viele große und kleine Steine. Blau und gelb sind sie bemalt worden. Sie tragen die Farben der Ukraine und damit eben jenes Landes, in dem derzeit Krieg herrscht und aus dem Menschen fliehen. Auf manchen Steinen liest man das Wort „Friede“, auf anderen sieht man ein „Peace“-Zeichen. Die Steine sind wie ein aktueller Rahmen für die Schau „Darüber sprechen“, die zeigt, wie sehr Krieg, Verfolgung und Flucht das Leben von Menschen prägt und warum es deshalb

umso wichtiger ist, darüber zu sprechen, was geschehen ist.

Abschiede und Anfänge. 14 Frauen und Männer kommen in dieser Ausstellung auf 14 Tafeln zu Wort. Sie haben den Holocaust überlebt. Viele andere nicht. Die Geschichten ihres Lebens erzählen von Verlust, aber auch von Hilfe, von Abschieden und manchmal auch von geglückten Neuanfängen. So wie die Geschichte von Sophie Haber. Geboren wird sie in Polen. Mit ihrer Familie kommt sie nach Wien. Als 16-Jährige flüchtet sie in die Schweiz. Ihre Eltern werden im KZ Auschwitz ermordet. Dass sie überlebt, hat sie, wie sie erzählt, Paul Grüninger zu verdanken. Also jenem Polizeikommandanten, der tausenden Menschen auf der Flucht die Einreise in die Schweiz ermöglichte. Er selbst wurde dafür fristlos aus dem Dienst entlassen und lebte bis zu seinem Tod in Armut. Erst seit 2012 erinnert eine Brücke zwischen Hohenems und Diepoldsau an Paul Grüninger. Und Sophie Haber, einst Gerettete, setzte sich bis zu ihrem Tod für die Rehabilitierung ihres Retters ein. Das ist eine der glücklicheren Geschichten. Dann ist da aber auch die Geschichte von Franz Rosenbach, der als sechstes Kind einer Sinti-Familie in Niederösterreich lebt. 1943 werden er

und seine gesamte Familie nach Auschwitz verschleppt. Franz Rosenbach überlebt. Als Einziger. Dann sind da die Kinder, die in der Schule plötzlich bespuckt wurden. Da sind Geschwister, die getrennt wurden, einander nie wieder sahen und die letzten Worte nie vergessen können. Und da sind die Kinder, die ihre Eltern nicht ins Exil nachholen konnten und immer und immer wieder wiederholen: „Ich hole euch nach. Ich verspreche es. Ich hole euch nach.“

Die Erinnerungs-Ausstellung „Darüber sprechen“ hauiert nicht mit Leid. Sie zeigt was war. Sie überlässt Zeitzeug/innen das Wort und setzt das Erzählte in den jeweils größeren Kontext. So wird auf der Rückseite jeder der 14 Tafeln das zentrale Thema der individuellen Lebensgeschichte noch einmal aus historischer Sicht betrachtet.

Die Schau „Darüber sprechen“ macht deutlich, warum es wichtig ist, sich zu erinnern und warum es wichtig ist, darüber zu sprechen was war. Nicht nur heute, aber gerade auch jetzt. «

► Die Erinnerungsschau „Darüber sprechen“ ist neben der Pfarrkirche in Hittisau noch bis zum 5. November zu sehen. Die einzelnen Zeitzeug/innen-Interviews können auch auf der Website www.erinnern.at nachgehört werden.

Abschlussfeier an der KPH Edith Stein in Feldkirch

Wie hast du's mit der Religion?

Diese Gretchenfrage braucht man den acht Absolventinnen des „Schwerpunkts Religionspädagogik“ nicht zu stellen. Spannend hoffentlich, denn wer heute Religion unterrichtet, der ist auf jede Frage gefasst.

In den vergangenen zwei Jahren haben die Lehrerinnen, die jetzt das Zertifikat des Schwerpunkts- bzw. Erweiterungsstudiums in Händen halten, selbst noch einmal die Schulbank gedrückt. Eine intensive Zeit, aber definitiv ein Aufwand, der sich gelohnt hat. Schülerinnen und Schüler brauchen Unterrichtende als ihr Gegenüber, die die Diskussion nicht scheuen. Das ist in Fragen der Religion gerade heute wichtiger denn je.

Ausbildung als Fundament. „Kinder stellen Fragen und das ist gut so: Mein Opa ist gestorben, wo ist er jetzt? Gibt es Gott wirklich? Warum gibt es Krieg und Ungerechtigkeit? Woher kommt die Welt? Wie ist das mit der Seele? War Jesus ein Zauberer? Was tut ein guter Mensch und was nicht? Weil es im Religionsunterricht zur Sache geht, braucht es eine fundierte und praxisorientierte Ausbildung“, erklärt auch Doris Gilgenreiner, die selbst an der KPH Edith Stein in Feldkirch unterrichtet. Die Offenheit und das Interesse, mit dem sich die Studierenden auf die Welt der Theologie und der Religionspädagogik eingelassen haben, war, wie Doris Gilgenreiner erzählt, bemerkenswert. „Es wurden ethische Fragen gestellt, theologisches Denken geübt, biblische Texte untersucht. Es wurde philosophiert und theologisiert, Religionsunterricht geplant, Geplantes ausprobiert,



Wir gratulieren – Christine Andres, Petra Bargetz, Raphaela Felder, Christina Fuchs, Anna Maurer, Denise Raunegger, Johanne Schwärzler, Sina Sonderegger. KPH (3)

erforscht und weiterentwickelt.“ Und so wurden, wie es Gilgenreiner anlässlich der Zertifikatsverleihung formuliert, aus „Lernenden Lehrende, die Kinder begleiten, zum Denken herausfordern und Mut machen. Aus Studierenden wurden Religionslehrerinnen, die gemeinsam mit Kindern die großen Fragen des Lebens stellen.“

Chance genutzt, Ziel erreicht. Und wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch heraus. Denn auch die Studierenden erlebten die vergangenen zwei Jahre als eine wertvolle und prägende Zeit. „Ich habe die Qualität der Ausbildung und die wertschätzende Atmosphäre an der KPH Edith Stein sehr geschätzt. Für mich als Volksschulleh-

rerin war das Erweiterungsstudium eine tolle Chance zur persönlichen Weiterentwicklung und es ermöglicht mir ein vielseitiges Wirkungsfeld“, erzählt da Christina Fuchs nach der Abschlussfeier in Feldkirch. Eine Auffassung, die Studienkollegin Christine Andres absolut teilt. „Ich unterrichte bereits seit mehreren Jahren Religion. Das berufsbegleitende Studium war eine große fachliche und persönliche Bereicherung für mich.“ Intensiv, ja, das war es. Da sind sich alle einig, aber auch darüber, dass es sich auf jeden Fall gelohnt hat. << RED / VF

KPH Edith Stein in Feldkirch

Die KPH Edith Stein, die Kirchliche Pädagogische Hochschule, hat Standorte in Innsbruck, Salzburg, Stams und Feldkirch. Das Institut in Feldkirch wird von Dr.in Priv.-Doz. Teresa Peter geleitet.

In Feldkirch wird die Möglichkeit zur Ausbildung für den katholischen Religionsunterricht an Pflichtschulen geboten, genauso wie Fort- und Weiterbildungen für alle Schultypen und den Elementarbereich. Auch der berufsbegleitende Hochschullehrgang zur Qualifizierung für den Ethikunterricht kann über die KPH Edith Stein in Feldkirch absolviert werden.

► Weitere Informationen zu Aus-, Fort- und Weiterbildungen unter: www.kph-es.at



Selbst ist die Frau und so übernahmen die Absolventinnen ihr Ständchen gleich selbst.



An der Königin zuhause

Ab September ist Judith Trifellner-Spalt eine der beiden Salzburger Domorganist/innen. Zusammen mit Philipp Pelster beerbt sie Prof. Dr. Heribert Metzger in dieser Funktion. Im Interview mit dem KirchenBlatt gibt die gebürtige Vorarlbergerin Einblick in diese neue und gleichsam spannende Aufgabe für sie.

JOACHIM SCHWALD

Sie wurden vor kurzem zur Salzburger Domorganistin bestellt. Wie geht es Ihnen damit?

Judith Trifellner-Spalt: Es ist für mich eine große Ehre, zukünftig im Salzburger Dom Orgel zu spielen, und ich freue mich sehr, diese Aufgabe in der Nachfolge von Heribert Metzger, meinem ehemaligen Professor am Mozarteum Salzburg, übernehmen zu dürfen!

Welche mit diesem Amt verbundenen Aufgaben kommen ab September auf Sie zu? Sie werden das Amt gemeinsam mit Philipp Pelster übernehmen. Wie sieht die Aufgabenverteilung aus?

Trifellner-Spalt: Gemeinsam mit Philipp Pelster trete ich das Organistenamt im Dom

Salzburg an, unsere Aufgaben sind die Liturgie und die Konzerte im Dom zu gestalten, ebenso auch die touristischen Angebote, die fast täglichen Mittagskonzerte. An den verschiedenen Orgeln des Doms werden wir auch öfters zu zweit spielen.

Welche Literatur spielen Sie?

Trifellner-Spalt: Sehr gerne spiele ich barocke, romantische und auch moderne Orgelwerke, meine besondere Vorliebe gilt J. S. Bach und den französischen Orgelkomponisten der Romantik und der Moderne, ein weiterer Schwerpunkt ist für mich die Improvisation an der Orgel.

Sind auch Kooperationen mit anderen Instrumenten vorgesehen?

Trifellner-Spalt: Ja, die musikalische Gestaltung der Liturgie und der Konzerte ist sehr vielseitig und bietet viel Zusammenklang mit Instrumentalisten und Sängern.

Wie sind Sie zur Orgel gekommen?

Trifellner-Spalt: Ich hatte das Glück, dass 1981 in meiner Heimatpfarre Koblach die neue Rieger-Orgel gebaut worden ist, auf diesem Instrument konnte ich das Orgelspiel lernen und entfalten. Mein Onkel, Pfr. Herbert Buhri, hat mich zum Orgelspiel gebracht. Damals war ich zwölf Jahre alt, hatte schon ein paar Jahre Klavier gespielt und fing dann bald an, die ersten Gottesdienste zu begleiten. In Götzis, der Pfarrei meines Onkels, bekam ich Orgelunterricht bei Gertrud Längle-Hofer, später setzte ich den Un-

terricht am Landeskonservatorium bei Bruno Oberhammer und Günter Fetz fort.

Was macht für Sie die Faszination dieses Instruments aus?

Trifellner-Spalt: Die Fülle und rauschende Kraft ihrer Klangfarben, und ebenso der Ausdruck und die Kreativität der Improvisation, der Musik, die aus dem Stegreif und aus der Stille entsteht, das fasziniert mich an der Orgel!

Welche Orgel spielen sie am liebsten? Gibt es einen Favoriten?

Trifellner-Spalt: Zu meinen Lieblingsorgeln zählen die Rieger-Orgeln der Pfarrkirche Koblach und die große viermanualige in St. Michael in München. Darüber hinaus spie-

„Es ist für mich eine große Ehre, zukünftig im Salzburger Dom Orgel zu spielen. Ich freue mich schon sehr darauf.“

JUDITH TRIFELLNER-SPALT



Die Orgelpfeifen im Salzburger Dom werden künftig von einer Vorarlbergerin zum Klingen gebracht. WIKIMEDIA / LEE

le ich sehr gerne auf den Metzler-Orgeln in Salzburg, der großen Domorgel und der Marienorgel der Franziskanerkirche. Ein weiterer meiner Favoriten ist die wunderschöne Barockorgel in Löfstabruk in Mittelschwe-



Neue Salzburger Domorganistin. Die gebürtige Lustenauerin Judith Trifellner-Spalt wurde kürzlich als eine von zwei neuen Salzburger Domorganisten vorgestellt. TRIFELLNER-SPALT

den, gebaut im Jahre 1728 von Johan Niklas Cahmann.

Inwieweit ist Orgelmusik heute noch zeitgemäß?

Trifellner-Spalt: Die Orgelmusik aus den verschiedenen Ländern und Epochen ist ein kulturelles Erbe, zeigt die Stile der Kompo-

„Die Orgel fasziniert auch moderne Komponisten und regt an, in verschiedenen Stilen für die Orgel zu schreiben.“

JUDITH TRIFELLNER-SPALT

nisten, die Klangfarben der historischen Orgeln und hat einen großen Schatz zu bieten! Die Orgel fasziniert auch moderne Komponisten und regt an, in verschiedenen Stilen für die Orgel zu schreiben. Ich halte die Orgelmusik für sehr zeitgemäß!

Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus? Gibt es genügend Orgelschüler bzw. unterrichten sie selbst?

Trifellner-Spalt: Als hauptamtliche Kirchenmusikerin habe ich im Chiemgau viele Orgelschüler in der D- und C-Ausbildung betreut und auch einige auf ihr Musikstudium vorbereitet. Es ist wunderbar, wenn es gelingt, und das ist mir ein großes Anliegen,

junge Menschen für die Orgel, die Königin der Instrumente, zu begeistern!

Sie haben am Salzburger Mozarteum studiert.

Gibt es ein spezielles Verhältnis zu W. A. Mozart?

Trifellner-Spalt: Meine Studienzeit am Mozarteum habe ich in sehr guter Erinnerung, die besondere Verbundenheit von W. A. Mozart mit Salzburg und mit dem Dom, Mozart war selbst einige Jahre Domorganist, berührt mich sehr.

Sie sind gebürtige Vorarlbergerin. Wird man Sie demnächst auch einmal im Ländle bei einem Konzert belauschen dürfen?

Trifellner-Spalt: Sehr gerne habe ich immer wieder im Ländle in der Liturgie und in Konzerten Orgel gespielt und freue mich sehr, auch in Zukunft in meiner Heimat spielen zu dürfen! «

Judith Trifellner-Spalt

Geboren: 1970 in Lustenau

Wohnort: Bad Endorf am Chiemsee

Familie: verheiratet, 3 Töchter

Ausbildung: an den Musikhochschulen in Salzburg und Lyon

Beruf: Kirchenmusikerin, Konzertorganistin und Klavierlehrerin

Hobbys: Bergsteigen, Schwimmen und Skifahren

Lieblingsstück/-werk: Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552 von J. S. Bach

KNEIPP-TIPP

Gesichtsguss: wohltuende Erfrischung

Ein kalter Gesichtsguss erfrischt bei Abgeschlagenheit, geistiger und körperlicher Ermüdung und kann bei Spannungskopfschmerzen in der Anfangsphase Linderung bringen.

Das Wasser soll anfangs nicht zu kalt sein (ca. 20°C). Man nimmt einen Schlauch, stellt einen sanften Wasserdruck ein, begießt, beginnend an der rechten Schläfenseite, die Stirn und umkreist das Gesicht, mit senkrechten Strichen begießt man danach die Gesichtshälften und umkreist weitere zwei- bis dreimal das Gesicht.

Während des Gießens ruhig weiteratmen.

Der Gesichtsguss, auch Schönheitsguss genannt, sorgt für einen frischen Teint und ein strahlendes Aussehen. Nicht geeignet bei Augenleiden, Gesichtsnervenstörungen und akuten Nebenhöhlenerkrankungen.

Auch das Armbad, der Knieguss und das Wasser-treten sind in der sommerlichen Hitze erfrischend und unterstützen den Kreislauf.

„Glücklich der Mensch, der es versteht und sich bemüht, das Notwendige, Nützliche und Heilsame mehr und mehr sich anzueignen.“

S. Kneipp

SYLVIA JAGSCHITZ

OBFRAU KNEIPP-LANDESVERBAND



SONNTAG 4. SEPTEMBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Friedenskirche in Karlsruhe, wo sich heuer der Ökumenische Rat der Kirchen zur Beratung trifft. 1948 folgten führende Kirchenvertreter aus der ganzen Welt in Amsterdam ihrer Vision: Sie wollten eine sichtbare Einheit von Christen sein und gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Die damalige Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) ist ein Meilenstein in der weltweiten Ökumene. Heuer trifft sich der ÖRK erstmals in Deutschland. **ZDF**

16.10 Donatello – Schöpfer der Renaissance. Der Künstler gilt als Urvater der Hochrenaissance und wurde Wegbereiter für Raffael oder Michelangelo. Seine Skulpturen zeugen von seiner bildhauerischen Erneuerungskraft, etwa in der Entwicklung der Perspektive im Relief. **arte**

18.25 Österreich-Bild aus Wien. Nachhaltig im Geschäft – Der Ökowerk ins Chipspackerl. **ORF 2**

MONTAG 5. SEPTEMBER

16.15 Heimat Österreich. Leben im Ennstal. Schlamm, Dachstein, Totes Gebirge. Der Film zeigt, was diese Region einmal war, bevor hier mit großen Schritten der Skitourismus Einzug gehalten hat. **ORF III**

18.35 Die Natur und ihr Netzwerk der Wohltäter (Dokumentation). Im Hochland. Überall auf der Erde gilt: Jede Art braucht mindestens eine andere zum Überleben. Diese oft erstaunlichen Beziehungen haben sich über Jahrmillionen entwickelt und bilden zerbrechliche Gleichgewichte, die dringend geschützt werden müssen. **arte**

19.40 Re: Freiwillig gegen die Feuer. Zu trocken, zu heiß, zu windig. Eine gefährliche Mischung. Die Freiwilligengruppe Omikron auf der griechischen Insel Chios kämpft seit Jahren freiwillig gegen die Feuer und für die Natur. **arte**

DIENSTAG 6. SEPTEMBER

12.45 Hitlers Helfer auf der Couch. Der Psychologe von Nürnberg. Rund um den Nürnberger Prozess studierte der US-Psychologe Gustave M. Gilbert die Psyche der Haupttäter. Er kommt den NS-Größen in ihren Zellen nahe wie sonst niemand. Die Aufzeichnungen seiner Dialoge ergeben ein einzigartiges Psychogramm jener Männer, die Europa und die Welt in den Abgrund stürzten. **ZDFinfo**



So 10.15 Seligsprechung von Papst Johannes Paul I. Live aus dem Petersdom. Nur 33 Tage lang war Albino Luciani Papst Johannes Paul I. Nun wird der „lächelnde Papst“ in Rom im Rahmen eines Gottesdienstes mit Papst Franziskus seliggesprochen. Die Feier kommentieren Sandra Szabo und der Pastoraltheologe und Zeitzeuge Paul Michael Zulehner. **ORF 2**

Foto: wmc/CCO

22.35 kreuz und quer. Ein Fenster zur Vernunft – die katholische Aufklärung. Der historische Befund ist überraschend: Die Aufklärung im 18. Jahrhundert war wesentlich von katholischen Männern und auch Frauen mitgetragen. **ORF 2**

MITTWOCH 7. SEPTEMBER

19.00 Stationen (Magazin). Eine Mama – 100 Babys. Seit 30 Jahren arbeitet Elke Baumann als Kurzzeit-Pflegemutter für Babys. Film über eine beeindruckende Frau und das bisher selten beachtete Phänomen der Kurzzeitpflege. **BR**

19.40 Re: Brot für das Volk (Reportage). Türkei in der Lebensmittellage. **arte**

DONNERSTAG 8. SEPTEMBER

10.25 Wildes Skandinavien (Dokumentation). Norwegen. Ein Stück Eiszeit hat sich in den nördlichen Tundren und Hochebenen bewahrt. In langen Winternächten tauchen Polarlichter die Landschaft in geheimnisvolles, grünliches Licht. Zu dieser Jahreszeit werden wohl die nordischen Sagen über Trolle und Fabelwesen entstanden sein. **3sat**

16.55 Im Kielwasser des Odysseus mit Sylvain Tesson (Dokumentation). Von Troja bis zu den Pforten der Hölle. Ein geografisches, historisches und poetisches Abenteuer im Mittelmeer. **arte**

19.40 Re: Mit Bäumen gegen die Dürre (Reportage). Wie Agroforstwirtschaft unsere Felder schützt. Im Schatten von Baumreihen auf Feldern gedeiht Getreide besser, ist der Boden vor Austrocknung und Erosion geschützt, wird Kohlenstoff gebunden. Artenvielfalt entsteht. **arte**



Mi 20.15 Master Cheng in Pohjanjoki. In einem abgelegenen Dorf in Lappland strandet der chinesische Koch Cheng auf der Suche nach einem Freund. Nur die Cafébesitzerin Sirkka bietet Unterkunft und Hilfe an. Im Gegenzug krempelt Cheng ihre Küche um, und bald beginnen auch skeptische Einheimische die chinesischen Köstlichkeiten zu schätzen. **arte**

Foto: Marianna Films Oy/Media/Han Ruan Yuan He

FREITAG 9. SEPTEMBER

12.10 Ziemlich gute Freunde. Eine Doku über Freundschaft, Nachbarschaft und gute Kontakte. Sehr unterschiedliche Menschen sprechen über das Besondere ihrer Freundschaft. Aus der ORF-Reihe „kreuz und quer“. **3sat**

23.05 Universum History (Dokumentation). Unser Österreich: Kärnten. Menschen als Spielball der Großmächtepolitik. **ORF 2**

SAMSTAG 10. SEPTEMBER

13.25 Drei Liebesbriefe aus Tirol (Spielfilm). Österreichische Komödie (1962) mit Udo Jürgens, Hans Moser, Kurt Sobotka, Trude Herr u. a., anlässlich des 5. Todestages von Kurt Sobotka. **ORF III**

16.00 Ein Stück Österreich. St. Kathrein am Offenegg. Im Almenland der Steiermark. **ORF III**

18.20 Mit offenen Karten (Magazin). Israel: Auswegloser Konflikt, neue Bündnisse. **arte**

20.15 The Guilty (Spielfilm). Polizist Asger nimmt den Notruf der entführten Iben entgegen. Während des Telefonats zeichnet sich ab, dass Ibens Kidnapper der von ihr getrennt lebende Gatte ist. Iben kann dank Asgers Anweisungen entkommen. Doch auf einmal zeigt sich der Fall in neuem Licht. Schwedischer Thriller. **ServusTV**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radio phon



Morgengedanken von Pfarrerin Maria Katharina Moser, Wien. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Foto: Simon Rainsborough

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarrkirche Ossiach, Kärnten. So 10.00, Ö2.

Foto: Johann Jaritz/CC 0



Einfach zum Nachdenken.

So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Heilige der Finsternis“ – Zum 25. Todestag von Mutter Teresa. Von der Religionswissenschaftlerin und Publizistin Ursula Batz. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Brasilien. 200 Jahre Unabhängigkeit und das Erbe des Kolonialismus. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Fossilienkunde.

Dem Urmeer auf der Spur.

Mo-Do 9.30, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. In alter Frische.

Wie sich Sport auf den Alterungsprozess auswirkt. Mo 19.05, Ö1.

Schubertiade Schwarzenberg.

Christian Zacharias, Klavier.

P. I. Tschaikowsky: Die Jahreszeiten op. 37a. – F. Schubert:

Sonate G-Dur D 894. – Aufnahme:

24. August 2022, Angelika-Kauffmann-Saal, Schwarzenberg.

Di 19.30, Ö1.

Praxis. Religion und Gesellschaft.

Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Was

geschah mit Hertha K.? Zum

80. Geburtstag der Schriftstellerin

Dine Petrik. Mi 21.00, Ö1.

Ö1 Kinderuni. Paragra ... was?

Wenn Grundrechte aufgeschrieben werden. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. Krieg in Europa –

und keine Aussicht auf Frieden?

Mit Margot Käßmann (Theologin),

Ilija Trojanow (Schriftsteller) und

Wolfgang Merkel (Demokratieforscher). Do 21.00, Ö1.

Logos. Religion und Staat. Getrennt

und doch vereint. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

www.radiovaticana.de

Sonntag: Radio-Akademie.

Erinnerungen an Johannes Paul I.

INSERTATE

Pfarre Laterns.

Buchvorstellung, „Gottes Weg“, ein Buch über die Geschichte der kleinen Kapelle in Bonacker, geweiht zu Maria Schnee, geschrieben von Gebhard Nachbaur. Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm. Samstag, 17. September, ab 20 Uhr, im Dorfsaal Laterns.

Sommer Kirche

SOMMERKIRCHE.AT

TERMINE

► **Im Rahmen der Sommerkirche führen Kirchenraumpädagog/innen durch „ihre“ Kirchen.**

■ **Kirchenführung: Blicke auf die Pfarrkirche Schwarzenberg.** Herma Feurstein zeigt die Werke von Angelika Kauffmann in der Kirche. Außerdem wird auf die selige Ilga und das alte Vortragskreuz eingegangen.
Di 6. September, ab 17 Uhr, Pfarrkirche, Schwarzenberg.
Treffpunkt: beim Tanzhaus.

■ **Kulturspaziergang in St. Gallenkirch: Luaga, Losna & Stuna.** Die Pfarrkirche St. Gallenkirch gehört zu den schönsten Gotteshäusern des Landes.
Di 6. September, 16 bis 17 Uhr, Pfarrkirche St. Gallenkirch.

TERMINE

► **Bergmesse mit Pater Makary Warmutz OFM** vom Franziskanerkloster Bludenz.
So 4. September, 12 Uhr, Fritz-Stütler-Hütte des WSV Nofels, Brand-Niggengkopf.

► **Gottesdienst der Charismatischen Erneuerung** mit Paul Riedmann Anmeldung für den Grillabend bis Di 6. September, Buchhandlung Arche, Bregenz, T 05574 48892
Fr 9. September, 18.30 Uhr, Pfarrsaal St. Konrad, Hohenems.

► **Juristenwallfahrt 2022.** Führung im Fidelisshaus mit Prof. Dr. Robert Kert, Stadtführung zu hl. Fidelis, Gottesdienst mit Bischof Benno Elbs. Infos: E.juristenwallfahrt@kath-kirche-vorarlberg.at T 05522 3485 308.
Sa 10. September, 7.30 Uhr, Abfahrt nach Sigmaringen beim Diözesanhaus, Feldkirch.

Die katholische Frauenbewegung (kfb) lädt ein

Kinder(wagen)wallfahrt 2022

Die ganze Familie ist eingeladen zur Kinderwagenwallfahrt 2022. Mit oder ohne Kinderwagen können Mütter und Väter, Omas und Opas, Tanten und Onkel mit Kindern daran teilnehmen.

Gemeinsame Wanderung zum Sunnahof Tufers in Göfis. Es gibt Tiere zu bestaunen und einen Spielplatz. Die Veranstalterinnen schreiben: „Wir werden singen, beten, zuhören, spielen – für Essen und Getränke vor Ort ist gesorgt.“ Wert legen die Frauen von der katholischen Frauenbewegung, dass diese Veranstaltung völlig „kinderwagentauglich“ ist. Die gesamte Gehzeit beträgt für eine Strecke ca. 20 Minuten, d.h. Kinder, die gerade von allen vier auf zwei Beine gewechselt haben sind genauso willkommen wie die Babys, die noch aus dem



Mit dem Kinderwagen Wallfahrt machen. JASMINE RAUCHEGGER / KKV

Kinderwagen lachen oder in einer Trage die Wanderung mitmachen können.

► **kfb Kinder(wagen)wallfahrt 2022, Di 6. September, 15 bis 18 Uhr,** Sunnahof Tufers, Rankweil/Göfis. – **Treffpunkt: 15 Uhr,** LKH Rankweil (gut erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln).
► **Anmeldung und Infos:** Cornelia Wastl, T 05522 3485 212, T 0681 81938724 E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Bergmesse der Polizei mit Bischof Benno.** Ein Fixpunkt im Kalender von Bischof Benno Elbs ist die Bergmesse der Polizei Vorarlberg. Bei dieser drückt der Bischof seine Wertschätzung für die Exekutive aus, die jahraus, jahrein um die Sicherheit der Bürger/innen und die Wahrung von Recht und Ordnung im Ländle bemüht ist.
So 4. September, ab 11 Uhr, Hochhäderich, Hittisau Zubringerbus-Service ab Parkplatz Almhotel „Hochhäderich“. Begleitet von der Polizeimusik Vorarlberg.



► **Rainer Honeck musiziert bei Kultur.LEBEN.** Der bekannte Konzertmeister und Primgeiger der Wiener Philharmoniker, Rainer Honeck, ist zusammen mit dem renommierten Pianisten Christopher Hinterhuber zu Gast in der Kultur.LEBEN Reihe. Auf dem Konzertprogramm stehen Werke der Komponisten Ludwig van Beethoven und César Franck.
Karten: Hypobanken, LändleTICKET.
Infos: www.kultur-leben.at
Sa 10. September, 19.30 Uhr, Remise Bludenz.

Firma Hartmann kauft:

- Hochwertige Pelzbekleidung
 - Markentaschen von Hermès, Louis Vuitton, Dior, Chanel
 - Kleinkunst, Bilder
 - Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck
 - Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
 - mechanische Armband- und Taschenuhren
 - Münzen, auch ganze Münzsammlungen
- Kontakt:** Ronny-Hartmann.at oder telefonisch: 0650/584 92 33
Seriöse Abwicklung.
Abholung vor Ort.
Barzahlung.

Corona-Schutzmaßnahmen (wie Mund- und Nasenschutz, Handdesinfektionsmittel) werden eingehalten.

Feuerbestattung-der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 4. September
L I: Weish 9,13–19 | L II: KPhm 9b–10,12–17 | Ev: Lk 14,25–33

Montag, 5. September
L: 1 Kor 5,1–8 | Ev: Lk 6,6–11

Dienstag, 6. September
L: 1 Kor 6,1–11 | Ev: Lk 6,12–19

Mittwoch, 7. September
L: 1 Kor 7,25–31 | Ev: Lk 6,20–26

Donnerstag, 8. September
L: Mi 5,1–4a | Ev: Mt 1,1–16,18–23

Freitag, 9. September
L: 1 Kor 9,16–27 | Ev: Lk 6,39–42

Samstag, 10. September
L: 1 Kor 10,14–22 | Ev: Lk 6,43–49

Sonntag, 11. September
L I: Ex 32,7–11,13–14 | L II: 1 Tim 1,12–17 | Ev: Lk 15,1–32

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Joachim Schwald.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR**Weniger Licht**

Zum Städteurlaub gehört er einfach dazu: der Aussichtspunkt, von dem aus einem die Stadt zu Füßen liegt. Ob von einem Berg am Rande der Stadt oder vom Turm in der Stadtmitte aus – Der Blick hinunter auf das Häusermeer fasziniert. Besonders stimmungsvoll ist es am Abend, wenn die Dämmerung von der Straßenbeleuchtung abgelöst wird und die Kirchen, Palais, Hochhäuser und andere Sehenswürdigkeiten um die Wette leuchten. Doch dieser Anblick verändert sich zurzeit. Immer mehr Städte entschließen sich zum Energiesparen und schalten die Beleuchtung der Sehenswürdigkeiten entweder abwechselnd oder viel früher als bisher ab. Auch österreichische Stifte haben sich dafür entschieden, zum Beispiel Melk. Es ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass Energiesparen alle angeht und nicht immer mit großen Einschränkungen verbunden ist. Zusätzlich zum Stromsparen hat das Reduzieren der Beleuchtung einen weiteren Effekt: weniger Lichtverschmutzung. Starkes künstliches Licht bringt den Tag-Nacht-Rhythmus von Tieren, Pflanzen und Menschen durcheinander, verschleiert den Sternenhimmel und führt Insekten in die Irre. So ungewohnt der Anblick halbdunkler Städte noch ist: Er ist sinnvoll.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: PHILIPP MICHALITSCH, RAPPER**Zur Freiheit gefunden**

„Freeman“ ist sein Künstlername, den sich der Rapper groß auf den Rücken tätowieren ließ. Sein jüngstes Musikvideo „Alles und mehr“ präsentierte er auf dem Dachboden des Stephansdoms. Am 16. September wird es veröffentlicht.

Auf YouTube ist der 36-jährige Musiker als „Freeman Vienna“ zu finden. „Free Urban Pop“ nennt er seinen Rap-Stil. Und „free“ – „frei“ – fühlt er sich auch von früheren Lebenskrisen wie Experimenten mit Drogen. „Dass jemand wie ich von dort, wo ich war, in die Kirche findet, ist ein absolutes Wunder“, sagte er zur Vorstellung seines jüngsten Titels gegenüber „Die Presse“. Als Jugendlicher habe er zum „frühestmöglichen Zeitpunkt“ der Kirche den Rücken gekehrt und sich der Karriere gewidmet. „Erfolgreich bei Frauen sein, toll im Leben stehen, mit Geld und Autos, fetten Beats und coolen Flows“, das sei sein Antrieb gewesen, fasst der ehemalige Unternehmensberater und Medi-

ator zusammen. Dann entdeckte er die katholische Tradition und entwickelte einen persönlichen Glauben. „Ich bekenne meinen Glauben öffentlich, weil ich es muss und nicht möchte, dass den Menschen das passiert, was mir passiert ist“, sagte er in einem Gespräch mit „mis-sio“.

Firmbegleiter. Zum neuen Verständnis der Glaubensinhalte trug bei, dass er gebeten wurde, in der Firmvorbereitung mitzuarbeiten. „Bei diesen Firmungen habe ich wirklich den Inhalt verstanden und zum Glauben gefunden.“



Lifhack. „Es ist, als würde man einen Lifhack bekommen“ – also einen Trick zur Erleichterung des Lebens –, sagt Rapper Freeman Vienna über die Zehn Gebote. FREEMAN VIENNA

ZU GUTER LETZT**100 Jahre alte Kirchenglocken**

Sie sind nach den Tönen E, Fis, Gis und H gestimmt und rufen täglich zum Gebet und Innehalten auf. Die Rede ist von den vier Kirchenglocken der Krumbacher Pfarrkirche hl. Martin und Wendelin. Seit exakt 100 Jahren hängen die vier Stahlglocken inzwischen im Kirchturm der Vorderwälder Gemeinde. Nachdem drei der vier Bronzeglocken während des ersten

Weltkrieges zu Kriegszwecken abgeliefert werden mussten, wurde nach Kriegsende ein neues Geläut bei der Firma Böhler in Kapfenberg in Auftrag gegeben.

Am 1. Juni 1922 wurde das Vierer-Set mit einem Gesamtgewicht von 2.990 kg schließlich in den Kirchturm hinaufgezogen. Seither rufen die Glocken an Sonn- und Feiertagen zum gemeinsamen Gebet, verkünden, wenn ein Kind getauft wird oder laden zum Ge-

denken an einen verstorbenen Menschen ein.



Die Glocken der Pfarrkirche Krumbach läuten seit 100 Jahren. KKV

HUMOR

Sagt der Lehrer: „Fritzchen, zeig mir auf der Karte, wo Amerika ist.“ „Richtig, und wer hat Amerika entdeckt?“ Da ruft die Klasse: „Fritzchen!“



s' Kirchamüsl

**Im Herbst shtot bei mir an
Usflug noch Salzburg im Kalendr,
weil ab hüt örgalat döt im Dom
a waschechte Gsibergerin.
Des muas i mr alosa go.**